

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 16 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenspalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juni d. J. zum ersten Oberfinanzrath bei der Finanz-Landesdirektion in Innsbruck den Ministerialsekretär im Finanzministerium Johann Berreiter allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juni d. J. zum Schulen-Oberaufseher der Erzdiözese Zara den dortigen Domherrn Karl Friedrich Bianchi allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 6. Juli.

Es wird soeben eine erbitterte Schlacht geschlagen, über deren Ausgang noch nichts Positives bekannt ist. Der Kampf dreht sich um die deutsch-dänische Angelegenheit, spielt aber nicht auf dem eigentlichen Kriegsschauplatz, sondern — im englischen Parlamente. Das Ziel der Kämpfenden ist der Bestand des Palmerston-Russell'schen Ministeriums. Allein, allem Anscheine nach werden die Gegner desselben unterliegen, denn die öffentliche Stimmung in England hat sich bereits für die Friedenspolitik des jetzigen Kabinetts erklärt.

Der Rückzug der englischen Politik und die Niederlage auf Afsen scheinen endlich auch in Kopenhagen das Eis gebrochen zu haben, in welches hoffentlich das eingefrorene eiderdänische Ministerium Monrad bald einsinken wird. Die Reise des Herzogs Johann von Glücksburg, Bruder des dänischen Königs, nach Berlin hat offenbar den Zweck, eine direkte Verständigung zwischen dem dänischen Hofe und Preußen anzubahnen. Da die Gefühnungen der preussischen Regierung bekannt sind, so ist das Bemühen König Christian's wohl darauf gerichtet, zu retten, was überhaupt noch zu retten ist. Die Friedensstimmung des Königs scheint sich auch bereits wenigstens der jütischen, dem Kriege ohnehin niemals sehr geneigten Fraktion des Kopenhagener Volksraths mitgetheilt zu haben, wie aus der Anfrage eines Mitgliedes dieser Fraktion an den Minister-Präsidenten hervorgeht, ob die Regierung Hoffnung habe, daß die Fortsetzung des Blutvergießens auch von Erfolg begleitet sein werde. Es wäre jedoch vortheilhaft, an diese Symptome bestimmte Friedenshoffnungen zu knüpfen. Noch ist kein Anzeichen einer Veränderung in der Haltung der eiderdänischen Partei zu Tage getreten, und diese Partei ist bekanntlich mächtiger als selbst der König.

In letzter Zeit war vielfach von der Absicht der deutschen Großmächte die Rede, beim Bunde den Antrag zu stellen, daß nebst Schleswig auch Holstein der großmächtlichen Civilverwaltung übergeben werde. Als Curiosum theilen wir nun hiezu die Nachricht preussischer Blätter mit, daß die Verwaltung der Herzogthümer Schleswig und Holstein dem Prinzen Luitpold von Baiern bis zur Austragung der Successions-Frage zugedacht sei.

Aus Frankfurt kommen Mittheilungen, denen wir entnehmen, daß man dort am Bunde der Vorlage eines Schlussberichtes seitens des Freih. v. Beust entgegensteht. Der sächsische Staatsmann beabsichtigt in diesem Comptorandum seiner zu London entwickelten Wirksamkeit förmliche Anträge zu stellen und der praktischen Würdigung der Bundesversammlung zu empfehlen. In diesen Anträgen soll auf den Bundeskrieg und die unverzügliche Einsetzung des Herzogs von Augustenburg in Schleswig-Holstein als das

geeignete Mittel, die schwebende Krise möglichst befriedigend im Interesse der mittel- und kleinstaatlichen Gruppe abzuschließen, hingewiesen werden; überdies soll der unerläßlichen Nothwendigkeit, die Idee der Bundesreform wieder aufzugreifen, in dringender Weise Erwähnung geschehen. Die Eindrücke, die Freiherr v. Beust während seines neuesten Aufenthaltes in Paris empfing, resumiren sich darin, daß die Politik der Tuilerien der Kandidatur des Hauses Oldenburg nichts weniger als günstig ist, vielleicht weniger der Sache selbst, als der Art wegen, wie sie von Rußland in Szene gesetzt wurde. Uebrigens bleibt unvergessen, daß Kaiser Napoleon in dem Antwortschreiben, welches er seinerzeit dem Herzog von Augustenburg zukommen ließ, unverholen aussprach, ihm wäre am opportunisten erschienen, wenn der Bund sofort zur Erledigung der Successions-Frage vorgeschritten wäre.

Die „Br. Apst.“ theilt im Hinblick auf die gefälschten Depeschen der „Morningpost“ mit, daß auch die angebliche Unterredung zwischen dem königlich preussischen Gesandten am hiesigen Hofe und dem k. k. Herrn Minister des Aeußern, in welcher der Letztere eventuell auf russische Hilfe, als Bedingung einer Allianz der Nordmächte, auf Garantien u. s. w. hingewiesen haben soll, niemals stattgefunden hat, da überhaupt Anträge in der bezeichneten Richtung nicht gestellt worden sind, somit auch keine Veranlassung vorlag, sich darüber auszusprechen. Das angebliche Anerbieten Rußlands zu einem eventuellen Beistande in dem deutsch-dänischen Streite steht überdies so sehr in grellem Widerspruche mit den bekannten Beziehungen des Kabinetts von St. Petersburg zu der dänischen Monarchie, daß schon diese Angabe hinreichen würde, die ganze Depeschensabrikation als Falsifikat erkennen zu lassen.

Die „Europe“ läßt sich Folgendes aus Paris schreiben: Man erzählt, daß der Kaiser in den letzten Tagen dem Fürsten Metternich den Ausdruck seiner Gefühle wahrer Freundschaft für Oesterreich erneuert hat. Man bringt mit dieser Version die in gewissen hiesigen diplomatischen Regionen geäußerte Meinung in Zusammenhang, daß Oesterreich klug und vorsichtig genug sein werde, den reaktionären Utopien des Herrn v. Bismarck fern zu bleiben.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Debatten im englischen Unterhause werfen ein Licht auch auf den Kriegsschauplatz. Seitdem Cayard erklärt, Oesterreich habe auf weitere Okkupationen keineswegs verzichtet, ist es entschieden, daß die deutschen Großmächte dem Wunsche Englands, die Kriegsoperationen auf Jütland zu beschränken und die eigentlichen dänischen Inseln zu verschonen, nicht entsprochen haben. Wahrscheinlich wird binnen Kurzem schon der Angriff auf die Insel Fühnen beginnen. Die österreichischen Truppen, welche in dem Dreieck zwischen Kolding, Fridericia und Veile kantoniren, sind in voller Bereitschaft, die Operationen am Belt zu beginnen. Tag und Nacht wird an den zahlreichen Batterien gearbeitet, welche der Küste von Fühnen gegenüber errichtet wurden; auch alle sonstigen Maßnahmen sind getroffen, die zum Ueberschreiten des Belt und zur Landung auf Fühnen erforderlich sind. Aus Middelfahrt (auf Fühnen) meldet „F. Stifst.“, daß die Oesterreicher in der Sonntagsnacht eine neue Batterie mitten zwischen Snoghoi und Longsodde demaskirt haben, die mit vier schweren Kanonen armirt war, welche gerade gegen Middelfahrt gerichtet waren. Alle Einwohner eilten daher fort, und das Harde-Comptoir wurde nach Roerslev-Mühle verlegt.

Nach der „Kreuzzeitung“ hat Prinz Friedrich Karl einen Armeebefehl erlassen, daß fremde Unterthanen, welche ihre Zugehörigkeit zu der dänischen

Armee nicht nachweisen können, vor ein Kriegsgericht gestellt und nach der Strenge der Gesetze bestraft werden sollen. — In Augustenburg sind die Papiere des Generals Steinmann und die kleine Kriegskasse erbeutet, und das ärztliche Personal von 104 Personen gefangen und in Eid genommen.

Stralsund, 2. Juli, Abends. Einständiges Seegefecht der 3. Division preussischer Dampfkannonenboote mit Fregatte „Lordenstjöld“ und einem Raddampfer nördlich der (im Westen Rügens gelegenen) Insel Hiddensee. Erstere hat mehrere sichtbare Treffer erhalten; unsererseits keinen Verlust gehabt. Die Division hat 46 Schuß abgegeben, der Feind etwa 150, wovon viele Granaten in unmittelbarer Nähe der Boote und über denselben krepirten. Offiziere und Mannschaften haben sich vorzüglich bewiesen, mußten das Gefecht abbrechen, weil drei Geschütze unbrauchbar geworden. Entfernung vom Feinde 309 Schritt, vom Lande 9 Meilen.

Aus Hoby, 3. Juli, Morgens, meldet ein Privattelegramm: Die erste und zweite Compagnie des 50. Infanterie-Regiments bestanden heute Früh 5 Uhr ein Gefecht mit den Dänen bei Lundeby. Die Dänen hatten 33 Tode und ließen 67 Gefangene in unseren Händen. Unser Verlust war 1 Husar todt, 4 Infanteristen verwundet, 2 schwer. Die Truppen waren sehr brav.

Kaunders, 3. Juli, 11 Uhr Nachts. Major Krug des 8. Husarenregiments rekonoszirte mit 2 Compagnien des 50. Regiments und einer Eskadron 8 Husarenregiments von Hoby nördlich, stieß bei Lundeby auf den Feind und warf denselben in einem glücklichen Gefechte. Diesseitiger Verlust: 1 Husar todt, 4 Mann des Regiments Nr. 50 verwundet. Feindlicher Verlust: mehr als 30 Tode, 41 Verwundete und 27 Gefangene, darunter 3 Offiziere. (Lundeby liegt südöstlich von Aalborg. Das Gefecht fand am 2. d. M. statt.)

Aus Sonderburg, das nun in den Händen der Preußen ist, wird den „F. N.“ unterm 30. Juni geschrieben: Wir kamen heute Morgen in der Frühe vor der Insel an. Die Pontonbrücke sollte erst geschlagen werden und mußten wir auf halbleden Booten überziehen. Die Stadt war wie ausgestorben. Das Militär hatte sich größtentheils in dem oberen Stadttheil einquartiert, wo es noch einigermaßen wohllich war, obgleich auch von hier die Einwohner geflüchtet waren. Der ganze untere Theil war über jede Beschreibung verödet und demolirt. — Die Häuser längs dem Strande sind fast ohne Ausnahme durchschossen, zum Theil ganz heruntergebrannt. Es befand sich kein Haus dort, wo nur ein Tisch oder ein Stuhl zu finden war. Die Fensterscheiben zerbrochen, die Thüren eingeschlagen, alles leer oder kurz und klein geschlagen, das war der sich stets wiederholende Eindruck. — Das Militär wartete schmerzlich auf die Herstellung der Brücke, da bis dahin keine Lebensmittel hatten herüberkommen können. Für Geld war Nichts zu erhalten, weil auch gar Nichts vorhanden war. Erst gegen 12 Uhr ließ sich ein warmes Brot erhalten, doch ging der ungewohnte Artikel so rasend ab, daß schon in kurzer Zeit nichts mehr zu finden war.

Den Einwohnern Sonderburgs war preussischerseits rechtzeitig aufgegeben worden, die Stadt zu verlassen. Da hatte jeder zusammengerafft, was mitzuführen war und die ganze Einwohnerschaft begab sich auf's Land, zum größeren Theil wohl nach Augustenburg, inzwischen hatten auch schon die Dänen mit Plünderung begonnen. Das Verhältniß zwischen den Einwohnern und dem dänischen Militär war schon ein überaus schlechtes in der letzten Zeit. Sie hatten gedroht, die Stadt in Brand zu stecken und den Versuch haben sie auch gemacht. Drei Häuser sind fast ganz abgebrannt.

Ueber die Ankunft der dänischen Gefangenen in Hamburg schreiben die „H. N.“ vom 2. Juli: „Gestern Mittags trafen 1500 kriegsgefangene Dänen von der Insel Alsen hier ein. Dieselben wurden in verschiedenen größeren Wirthschaftslokalen der Stadt einquartiert, um heute Morgens um 7^{1/2} Uhr mit einem Extrazuge nach preussischen Festungen transportirt zu werden. 100 Mann kamen nach Magdeburg, 320 Mann nach Erfurt, und 1080 werden über Berlin nach Torgau, Schweidnitz und Kosel befördert. Die Gefangenen waren aus dem 3., 4., 5., 6., 10. und 18. Regimente. Von denselben sind das 4. und 18. Regiment ganz gefangen genommen worden. Von dem dritten Regimente ist, nach Aussage der Gefangenen, die dritte Compagnie fast gänzlich aufgerieben. Nur 18 Mann sollen, meistens verwundet, übrig geblieben sein. Die Offiziere sind sämmtlich gefallen. Unter den Gefangenen befanden sich sowohl verheiratete Leute von nahe an 40 Jahren in großer Anzahl, als auch sehr junge Mannschaften, die kaum dem Knabenalter entwachsen war. Viele waren Schleswiger, welche man an den schleswig-holsteinischen Landesfarben erkannte, die sie bereits in Flensburg über die dänische Kokarde gesteckt hatten. Die Meisten äußerten sich sehr erfreut über ihre Gefangennahme.“

Oesterreich.

Wien, 5. Juli. In der Zollangelegenheit ist endlich ein entschiedener Schritt geschehen. Die Münchner — irrtümlich darmstädterisch genannten — Anträge sind, wie wir hören, sowohl vom Finanz-, als vom Handelsministerium als solche anerkannt worden, welche zur Basis anderer Verhandlungen dienen können. In der gestern im auswärtigen Amte stattgehabten Sitzung wurde darüber Beschluß gefaßt und die Instruktionen für die Bevollmächtigten vereinbart, die wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen dahin abgehen werden.

Pest, 3. Juli. Wie „Sürgöny“ erfährt, ist in Bezug auf die projektirte provisorische neue Organisation der ungarischen Gerichte das Interesse im ganzen Lande so lebhaft, daß schon jetzt die Zahl Derjenigen überaus groß ist, die theils ihre Mitwirkung und Dienste in Gesuchen anbieten, theils auf anderen Wegen über die Beschaffenheit der Sache Erkundigungen einzuziehen, theils persönlich nach Wien reisen.

— Seitens der ungarischen Statthalterei ist am 24. Juni eine Verordnung ergangen, in welcher, mit Rücksicht darauf, daß die Ernte-Aussichten durchwegs befriedigend sind, verfügt wird, daß alle vom Staat in Gang gesetzten Nothstandsarbeiten am 16. Juli aufzuhören haben. Eine Ausnahme werden nur jene öffentlichen Arbeiten bilden, bei denen die Einstellung am besagten Tage nicht ohne erhebliche Beeinträchtigung des Erfolges bewerkstelligt werden kann. Im Zusammenhange hiemit hören auch die Darlehen auf, welche bisher an Gesellschaften und Gemeinden zur Ausführung von Wasserregulirungs-Arbeiten verabfolgt wurden. Die Verabreichung von Nahrungsmitteln an die Nothleidenden ist zum Schluß der Ernte ganz einzustellen. Die den Gemeinden ertheilten KonzeSSIONen zur Aufnahme von Nothstandsarlehen werden außer Kraft gesetzt.

Ausland.

Kassel, 1. Juli. Heute Nachmittags um 5 Uhr ist die Vertagung der Ständeversammlung in öffentlicher Sitzung ausgesprochen worden. Dem Vernehmen nach war in der unmittelbar vorausgegangenen geheimen Sitzung ein auf Minister-Anklage hinauslaufender Antrag zur vorläufigen Besprechung gelangt, indem von einer gewissen Seite verlangt worden sein soll, einen darauf bezüglichen Passus noch nachträglich in die diesmalige Instruktion des bleibenden landständischen Ausschusses aufzunehmen. Einem solchen Wunsche soll sich jedoch die Majorität für jetzt nicht willfährig gezeigt haben.

Paris. Der „Abend-Moniteur“ enthält folgende Mittheilung: „Man schreibt aus Ragusa, daß Grenzstreitigkeiten zwischen Türken und Montenegro fortwährend häufig sind. Der französische Konsul in Skutari hat seine Vermittlung angeboten, um die Unterhändler, welche die Grenze zwischen Montenegro und der Türkei festsetzen sollen, zu bestimmen, ihre Arbeiten wieder aufzunehmen. Die Eröffnungen desselben haben bei den türkischen Behörden eine gute Aufnahme gefunden; er soll sich nun zum Fürsten Nikolaus nach Cetinje begeben, um denselben ebenfalls zu bearbeiten.“

— Der „Courrier du Dimanche“ theilt die Analyse eines von Herrn v. Bismark unterm 25. Juni aus Karlsbad an Preußens diplomatische Agenten gerichteten Rundschreibens mit, in welchem der Minister die Verantwortlichkeit für den Wiederausbruch des Krieges zwischen den deutschen Großmächten und Dänemark auf das Kopenhagener Kabinet wälzt. Er fordert die Agenten auf, die Regierungen, bei welchen sie acreditirt sind, an die Haltung Preußens in der Konferenz zu erinnern, indem diese darthut, wie sehr die preussische Regierung geneigt gewesen, den Kampf einzustellen, welchen nur einzig und allein Dänemarks Wortbrüchigkeit hervorgerufen hat und zu dessen Fortsetzung jetzt seine Hartnäckigkeit zwingt.

— Gleich nach dem Schlusse der Konferenzen hat sich die dänische Regierung durch ihren Gesandten in London über den Zweck, den sie bei dem Wiederausbruch des Krieges befolgt, erklärt. Wie man aus Berlin schreibt, geht das Programm des Kopenhagener Kabinet dahin, daß Dänemark nicht daran denke, gegen den deutschen Bund Krieg zu führen oder die deutschen Okkupationstruppen in Holstein anzugreifen. Das Schicksal Holsteins solle einstweilen unerörtert bleiben, zumal da über dasselbe nicht eher endgiltige Stipulationen möglich wären, als bis die Frage der Bundesreform zu einem greifbaren Resultat gelangt sei. Somit kämpfe Dänemark gegenwärtig nur um das Herzogthum Schleswig, und zwar nicht um das ganze Herzogthum, sondern nur Schleswig bis zur Schleiflinie. Hiernach ist der Krieg um die Schleiflinie das Programm, welches Dänemark sich bei Wiederausbruch der Feindseligkeiten vorgezeichnet hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach hegt das Kopenhagener Kabinet die (sehr unbegründete) Hoffnung, durch dieses Programm, wenn nicht das gegenwärtige britische Ministerium, so doch die Majorität der Parteien für sich zu gewinnen und auf solche Weise auf den parlamentarischen Kampf, der für diese Woche in London bevorsteht, zu seinen Gunsten einen Einfluß auszuüben.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 7. Juli.

An der hiesigen Oberrealschule werden mit Beginn des nächsten Schuljahres 5 Lehrerstellen mit je 630 fl. Gehalt und 210 fl. Dezenalserhöhung besetzt, und zwar für folgende Fächer: Chemie und Naturgeschichte, Mathematik und Physik, Zeichnen und Kalligraphie, Geometrie und Maschinenlehre, Geographie, Geschichte und deutsche Sprache. Die näheren Bedingungen enthält das heutige Amtsblatt.

— Die Nothbrücke über den Gruberschen Kanal kommt am 11. d. M. zur Versteigerung.

— Nach einem, gestern Abend stattgehabten Gewitter ist die Temperatur heute wieder sehr tief gesunken, was auf einen starken Schneefall im Gebirge schließen läßt.

— Aus Trieste schreibt man: Wir haben einen nassen, kühlen Sommer, der jedoch für unsern Karst und das benachbarte Istrien ein wahrer Segen ist. Istrien weiß sich seit mehr als einem Jahrzehent keiner so reichlichen Ernte zu erinnern und auch die Nebenstehen schön, nur die Olivenbäume können sich von dem strengen Winter nicht erholen. Unsere Badeanstalten machen aber bisher schlechte Geschäfte. — In unserer Marine scheint man die Idee weiterer Ausrüstungen aufgegeben zu haben und es werden Matrosen wieder beurlaubt. Der Linienschiffskapitän Jeremiasch, der bei Helgoland eine bedeutende Konfusion erlitten, befindet sich in Venedig und ist beinahe vollkommen wieder hergestellt.

— Aus einigen Weinbaugenden Untersteiermarks kommen wenig erfreuliche Nachrichten zu. Der Weinstock soll zwar bedeutend viel angefaßt haben, steht jedoch in Folge der anhaltend schlechten Witterung meist noch in der Blüthe, die schon längst vorüber sein soll. Auch sollen die Trauben wenig Beeren zeigen, und wenn die Kühle auch im Juli anhält, dürfte wenig Wein und dieser von geringer Qualität zu gewärtigen sein. Die Weinpreise sind auch in Folge dessen etwas gestiegen.

— Der „E. f. N.“ meldet von einer Leichenberaubung in Marburg. Nachdem der Todtengräber am Sonntage vor Einbruch der Nacht den üblichen Rundgang durch den Friedhof gemacht hatte, ohne die Ordnung der stillen Welt ewiger Ruhe durch was immer gestört zu sehen, fand er in der Frühe des darauf folgenden Morgens zu seinem Schrecken eine an der südlichen Mauer des Friedhofes liegende Familiengruft erbrochen, von welcher der Stein am Kopfende gewaltsam abgehoben zur Seite lag. Als er seines ersten Schreckens so weit Meister geworden war, um an die Oeffnung hinzutreten, sah er, daß der Deckel des Sarges der am Samstag in der Gruft beigesehten Männerleiche weggenommen, und diese ihrer Bekleidung bis auf das Hemd und die Unterbekleider beraubt war. Die der Leiche ausgezogenen Schuhe standen, wahrscheinlich von den Frevlern vergessen, neben dem Sarge. Der Todtengräber machte sofort Anzeige von dem schrecklichen Ereigniß, worauf die Gruft sogleich bis auf die weiteren Erhebungen aus sanitätspolizeilichen Rücksichten wieder geschlossen und vermauert wurde, da die Leiche sich schon in einem hohen Grade der Verwesung befindet.

Feuilleton.

Eine Reise in Zentral-Asien.

In der 14. und für dieses Jahr letzten Sitzung der „Königl. geographischen Gesellschaft“ in London, stattete Herr Bamberg, ein Ungar, einen sehr merkwürdigen Reisebericht ab. Bamberg hat nämlich, als Derwisch verkleidet, das Turkomanenland, Khiva, Bokhara und Samarkand und andere Gegenden in Zentral-Asien besucht, wohin seit Marco Polo's Tagen kein Europäer gedrungen sein soll. Er bereitete sich in einem mohamedanischen Kollegium mehrere Jahre lang vor, um die Rolle eines frommen Muselmannes spielen zu können, und März im 1863 schloß er sich in Teheran einer Gesellschaft armer Pilgrime an, die in Mekka gewesen waren und nach der Tartarei zurückkehrten. Mit ihnen fuhr er auf einem turkomanischen Seeräuberschiff über den südöstlichen Winkel des kaspischen Meeres und landete im Giumschetepe (dem „silbernen Hügel“), in einem etwa 2000 Zelte zählenden Lager des Tamub-Stammes. Von dort aus besuchte er die Ruinen der von Alexander dem Großen gebauten Mauer, die vom nahen Seeufer an in Gestalt eines mit kleinen Thürmen und Besten gekrönten Walles gegen 100 englische Meilen weit in's Innere des Landes läuft. Mit denselben Gefährten reiste er von der Ostseite des kaspischen Meeres in nördlicher Richtung weiter, über-

schrift den Fluß Oxrek, machte eine schauerliche Wanderung von 32 Tagen durch die gyrtanische Wüste und langte Anfangs Juni in Khiva an. Die Zustände des Reichs, dessen Hauptstadt Khiva ist, schildert er als abscheulich. Der regierende Fürst, Seid Mohammed, ein sicherer Tyrann, beschäftigt sich mit wenig Anderem als damit, Hunderte seiner Unterthanen wegen der unbedeutendsten Uebertretungen der Gebote des Korans hinzurichten. Auf einigen Ausflügen bis Kungrad erstannte Bamberg über die große Fruchtbarkeit des Landes, deren Gleichen er bisher in Asien nicht gesehen hatte. Zu Kameel reiste er dann von Khiva nach Bokhara, eine Strecke von 10 bis 12 Tagereisen. Unterwegs mußten sie, um einer turkomanischen Räuberhorde zu entgehen, in die Wüste Dschan-Batiran („Lebensvernichter“) flüchten, wo sie sechs Tage lang die furchtbare Qual des Durstes litten und zwei ihrer Genossen begruben. Die Stadt Bokhara ist umfangreicher als Teheran, aber nicht so bevölkert. Einige der Paläste und Moscheen sind von Stein, haben jedoch häßliche plumpe Thürme. Das ganze Khanat von Bokhara hat nach Bamberg's Schätzung 2,000,000 Einwohner, die persischen Sklaven mitgerechnet. Der regierende Fürst Muzoffared-Din — Sohn desselben Khans, der Conolly und Stoddard ermordet hat — soll ein Mann von gutem Willen, aber aus Staatsrücksichten zu manchen Barbareien gezwungen sein. Nach einem Aufenthalt von einem Monat in Bokhara trat Bamberg die Reise nach Samarkand an. Auf einer sechstägigen Reise kam er durch eine dicht bevölkerte und wohlbebaute Gegend, und sah Städte und Dörfer rasch auf ein-

ander folgen. Aber Samarkand, die verfallene Hauptstadt Timur's, enttäuschte ihn sehr. Am interessantesten fand er die Medressen oder Kollegien, deren eines, das von Timur's Gemalin, einer chinesischen Prinzessin, gebaut worden, ein herrlicher Bau gewesen sein muß. Jetzt steht davon noch ein 100 Fuß hoher mit Mosaik eingelegerter Säulengang. Auch Timur's Palast ist von Interesse; der Thron darin ruht auf einem grünen Steinblock, der aus weiter Ferne dahin geschafft worden scheint. Im Oktober kam Bamberg in Herat an, aber das Land im Norden davon war in großer Unruhe, da auf den Tod Dost Mohammed's ein Aufstand gegen das afghaische Joch ausgebrochen war. Hier endete die Erzählung des Reisenden. Sir Henry Rawlinson bemerkte darauf, er freue sich, daß Mr. Bamberg's Bericht bei Murray erscheinen werde. Seit 450 Jahren habe bis auf ihn kein Europäer Samarkand gesehen und beschrieben. Vor 25 Jahren habe eine blinde Panik über die Annäherung der russisch-asiatischen und der indobritischen Grenze geherrscht; heutzutage aber gehe man darüber zu gleichgiltig hinweg. Die Annäherung habe in den letzten 25 Jahren 1000 Meilen betragen und die Entfernung zwischen den beiden Grenzen macht jetzt nur eine Breite von 500 oder 600 Meilen aus. Aber er wolle damit der russischen Regierung keine Feindseligkeit gegen die Interessen Englands zuschreiben. Das Vorrücken der russischen Grenze in Asien sei, wie schon der verstorbene Sir Rob. Peel bemerkte, Wirkung eines Naturgesetzes. Der Präsident (Sir R. Rawlinson) sagte, Rußland habe Handel nach Bokhara getrieben, lange ehe die

Wiener Nachrichten.

Wien, 6. Juli.

Der König von Preußen wird, wie dem „Vaterland“ gemeldet wird, sich in vierzehn Tagen direkt nach Gastein begeben. Herr v. Bismarck befindet sich in seiner Begleitung. Auf der Rückreise dürfte der König zum Besuche Sr. Majestät des Kaisers in Wien eintreffen.

— Bis jetzt war Straßburg stolz darauf, an seinem Münster den höchsten Thurm Europa's und der Welt zu besitzen, indem die Höhe desselben 449 Fuß beträgt, während die Höhe des ihm zunächst gekommenen Stephansturmes in Wien nur 439 Fuß betrug. Nun aber wird Wien Straßburg diesen Rang mit Recht streitig machen. Der neu aufgeführte Stephansturm wird bekanntlich um 15 Fuß höher gegen früher werden, folglich 454 Fuß messen und somit den Straßburger um fünf Fuß überragen. Den Ruhm, den höchsten Thurm Europa's und der Welt zu besitzen, wird nun Wien in Anspruch nehmen können. — Die Feier der Kreuzerhöhung am St. Stephansturm wird nicht am 18., sondern am 15. August stattfinden.

— Herr August Zang soll bei den betreffenden Behörden die Anzeige gemacht haben, daß er 3, sage drei Journale herauszugeben beabsichtige. Eines hat den Titel: „Die Wiener Presse“; das zweite heißt: „Die freie Presse“, und das dritte ist getauft: „Allgemeine Presse.“

— Der Volksfänger Fürst wird in Gesellschaft des Komikers Baumann und mehrerer seiner ersten Mitglieder Anfangs Winter nach Paris reisen und seine Singspiele daselbst vorführen. Also, Revanche für Schafhaß!

— Die Foltmann'sche Dienstmänner-Kapelle begibt sich nach Konstantinopel, um dort unter Leitung des Kapellmeisters Felsthal am Campo grande und zu Bujukdere (dem Hieking Stambuls) einige Monate hindurch Produktionen zu geben. Die Kapelle, 30 Köpfe stark, wird sich der am 20. August von hier abgehenden, durch Hrn. Tavora organisierten Gesellschaftsreise nach Konstantinopel anschließen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 7. Juli. Der König von Preußen wird nächste Woche in Schönbrunn erwartet.

Die Nachricht vom Auslaufen einer schwedischen Flottille als dänischer Succurs wird hier nicht geglaubt.

Sermannstadt, 5. Juli. In der heutigen Landtagsitzung erhebt sich das Haus in dankender Anerkennung für die durch Se. Majestät den Kaiser den Ueberschwemmten in Siebenbürgen gewordene Hilfe zu einem dreimaligen Hoch. — Hierauf Generaldebatte über den an der Tagesordnung stehenden Gesekentwurf, betreffend die Sanktionierung und Kundmachung der Gesekartikel in Siebenbürgen.

München, 5. Juli. Einer telegraphischen Meldung aus Wien zufolge werden die neuen Instruk-

Engländer in Asien Fuß gefaßt hatten. Auch zeigte er an, daß Mr. Bamberg sich zu einer zweiten Reise rüste.

Militärisches.

Das preussische Zündnadelgewehr hat sich in Schleswig, auch in dem einzigen Punkte, welcher geeignet war, Besorgniß einzusößen, in Betreff der Nadel, gut bewährt. Wenn der Soldat in der Instruktion hörte, daß er im Tornister eine Reservnadel habe, an der ein Voth angebracht sei, welches er leicht erwärmen und einsetzen könne, so war das gerade nicht sehr beruhigend, wenn er an diese Manipulation im feindlichen Feuer dachte. Die Nadel, ein feiner Stahlbraht von der Stärke einer mäßigen Stricknadel, ließ als nicht unmöglich erscheinen, daß sie bei gewissen Eventualitäten brechen würde; diese Befürchtung aber hat der Feldzug glänzend widerlegt. Ein Militär versicherte, daß ihm kein einziger Fall bekannt sei, wo die Nadel gebrochen wäre und doch habe schwerlich der Mann in diesem Feldzuge unter hundert Schuß abgegeben. Die Dänen waren im Anfang sehr erstaunt, als sie bemerkten, daß die Preußen auch beim Verfolgen im vollen Lauf luden, wo an ein Laden dänischer Seite nach abgegebenem Schuß selten mehr zu denken war. Die Läufe und Bajonnette sind bronzirt worden; das Korn hat eine Verbesserung erfahren, das Bajonnet sitzt durch einen Federverschluß fester als bisher, der Mündungsbeckel

tionen für die österreichischen Konferenzbevollmächtigten morgen hier eintreffen. Sie lauten auf bedingte Annahme des darmstädtischen Vermittlungsvorschlages. Auch die übrigen Konferenzglieder sind zur Fortsetzung der Verhandlungen auf Grundlage jenes Vorschlages angewiesen.

Berlin, 5. Juli. Die „Nat. Ztg.“ meldet: Dem Vernehmen nach habe Hannover dem preussischen Kabinet seine Bereitwilligkeit erklärt, dem preussisch-französischen Handelsvertrage und dem erneuerten Zollverein beizutreten, wenn ein von der hannoverschen Regierung näher bestimmter Theil des Präcipuums erhalten bleibe. Ueber die Höhe des Präcipuums schweben noch die Verhandlungen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Ansprüche Oldenburgs sind nicht das Resultat eines geheimen Uebereinkommens zwischen Rußland und Preußen, das weder geschlossen noch jemals beabsichtigt war. Die von Seite der deutschen Mächte der Konferenz gemachten Konzeffionen hatten nur für die Konferenz eine Bedeutung, am allerwenigsten aber für einen neuen durch den Muthwillen Dänemarks heraufbeschworenen Krieg.

Berlin, 5. Juli. Der hiesige englische Gesandte ist angewiesen gewesen, eine ausdrückliche Zusicherung zu erlangen, daß ein Unternehmen zunächst gegen Fühnen und überhaupt gegen die eigentlich dänischen Inseln nicht beabsichtigt werde. Das preussische Gouvernement hat diese Zusicherung abgelehnt und sich auf die, freilich sehr bestimmte Erklärung beschränkt, daß eine eventuelle Occupation irgend eines Theiles des eigentlichen Dänemark nur dem Interesse der deutschen Ziele des Krieges zu dienen bestimmt sein könne. (B. Z.)

Darmstadt, 5. Juli. Die Abgeordnetenkammer wiederholte ihren vorjährigen Beschluß wegen Beitritt zum preussisch-französischen Handelsvertrag, so wie die Aufrechthaltung des Zollvereins, und ertheilte der Regierung mit großer Majorität ein Tadelsvotum wegen ihrer bisherigen Haltung.

Altona, 5. Juli. Das Verordnungsblatt für Schleswig-Holstein bringt eine Bekanntmachung der Landesregierung, welche dem mit Genehmigung der Bundeskommissäre in Kiel zusammengetretenen Comité für den Kanalbau gestattet, behufs Prüfung der im Jahre 1848/49 projektirten Kanallinie vom Kieler Hafen nach Büttel Nivellements vorzunehmen.

Der „Altonaer Mercur“ meldet: Der zum Hardsesvoigt von Alsen ernannte Advokat Boysen ist bereits dahin abgereist.

London, 6. Juli. In der gestrigen Unterhausitzung wurde die Debatte über das Mißtrauensvotum fortgesetzt. Cobden und Forster sprachen für, Cecil und Zahnstone gegen die Regierung. Wahrscheinlich werden die Debatten vertagt.

Bern, 4. Juli. Die Bundesversammlung ist heute eröffnet worden.

Zum Präsidenten des Nationalrathes ist Jäger aus Aargau, zum Vizepräsidenten Plank aus Graubünden, zum Präsidenten des Städterathes ist Roguin aus Waadt und zum Vizepräsidenten Rüttimann aus Zürich gewählt worden.

Kopenhagen, 4. Juli. „Dagbladet“ enthält eine Mittheilung des „Ihensavis“, welcher zufolge ein hochgestellter Offizier, welcher einer der befähigtesten Befehlshaber in der Armee ist, seine militäri-

ist ein Kork mit Messingknopf, vor Allem aber sind die schlanken Kolbenhülse verschwunden und an deren Stelle stärkere getreten, die beim etwaigen Gebrauch des Kolbens nicht mehr so leicht dem Springen ausgesetzt sind.

Diesen Gewehren ebenbürtig hat sich die neue vierpfündige gezogene Batterie bewiesen, welche die Garde-Artillerie-Brigade auf den Kampfplatz gesandt hat. Sie ist gewissermaßen ein Modell sämmtlicher neuesten Verbesserungen der Geschütze, sie ist leicht und zierlich im höchsten Grade, die Laffetten sind ganz neu konstruirt. Den hinteren Verschluß des Rohrs bildet ein einfacher Speil, welcher beim Laden herausgezogen wird; die Ladungen sind in einem schrankartigen Proklasten angebracht, aus dessen Fächern ein Mann von der Bedienung je 4 Schuß in einen blechernen Kasten legt, welchen er an einem Riemen umgehängt trägt. Der Wischer ist unnöthig geworden, denn zwischen Cartouche und Geschöß sitzt ein mit Fett gefülltes Kästchen, welches beim Abfeuern platzt und das flüssige Fett durch die Züge führt, so daß das Geschöß selbst das Rohr reinigt. Zu beiden Seiten des Proklastens sind rohrartig geflochtene Drahtseffel angebracht, auf denen die Bedienungsmannschaft bequem aufsitzt. Diese in Wahrheit fliegende Batterie setzte den Dänen beim Rückzuge über den Brückenkopf arg zu, da sie bei ihrer Agilität immer voran war und mit großer Schnelligkeit ihre Schüsse abgab.

sche Stellung aufgegeben hätte, nachdem er sich mit den Dispositionen bekanntgemacht hatte, welche das Oberkommando zur Vertheidigung der Insel Fühnen getroffen.

Suez, 4. Juni. Nachrichten aus Shanghai vom 23. Mai melden, daß Tunghan gefallen sei. Hang-tchow-fu wurde von Gordon genommen.

Melbourne, 26. Mai. Die Engländer belagerten Galepa auf Neuseeland, stürmten, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

Programm

der, Donnerstag am 14. Juli 1864, 5 Uhr Nachmittags, stattfindenden Jahresversammlung des historischen Vereins für Krain.

1. Vortrag des Herrn Vereins-Direktors Dr. H. Costa über das Wirken des Vereins im Jahre 1863.
2. Bericht des Sekretärs und Geschäftsleiters A. Dimitz über die wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins.
3. Vorlage des Rechnungsabchlusses und Prälimināres durch den Herrn Vereinskassier Katedet Samejz.
4. Wahl neuer Mitglieder.
5. Neuwahl der Direktionsmitglieder.
6. Vortrag des Direktionsmitgliedes Dr. E. H. Costa im Namen der Direktion über die Angelegenheit der Vereinigung des historischen mit dem Musealverein.
7. Vortrag, eingesendet vom korr. Mitgliede Herrn P. v. Radic über des Bischofs Chron „Libellus Poematum“, Manuscript der Studienbibliothek in Laibach.

Die P. T. Herren Vereinsmitglieder beehrt sich zu zahlreichem Erscheinen einzuladen

die Direktion
des hist. Vereins für Krain.

Laibach den 6. Juli 1864.

Markt- und Geschäftsberichte.

Laibach, 6. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 36 Wagen und 4 Schiffe mit Holz.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. —.— (Magazin-Preis fl. 5.64); Korn fl. —.— (Mg. Pr. fl. 3.41); Gerste fl. —.— (Mg. Pr. fl. 3.16); Hafer fl. —.— (Mg. Pr. fl. 2.43); Halbfrucht fl. —.— (Mg. Pr. fl. 3.95); Heiden fl. —.— (Mg. Pr. fl. 2.90); Hirse fl. —.— (Mg. Pr. fl. 3.26); Kukuruz fl. —.— (Mg. Pr. fl. 3.63); Erdäpfel fl. —.— (Mg. Pr. fl. —.—); Linsen fl. 4.20 (Mg. Pr. fl. —.—); Erbsen fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —.—); Fisoln fl. 4.60 (Mg. Pr. fl. —.—); Rindschmalz pr. Pfund kr. 51, Schweineschmalz kr. 44; Speck, frisch kr. 37, detto geräuchert kr. 40; Butter kr. 47; Eier pr. Stück kr. 13; Milch (ordinär) pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 18—22, Kalbfleisch kr. 18, Schweinefleisch kr. 24, Schöpffenfleisch kr. 12; Hähnchen pr. Stück kr. 22, Tauben kr. 12; Hen pr. Ztr. fl. 1.30, Stroh kr. 80; Holz, hartes 30“, pr. Klafter fl. 8, detto weiches fl. 6; Wein (Mg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer von fl. 10 bis 15. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

Krainburg, 4. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 40 Wagen mit Getreide.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 5.85; Korn fl. 3.40; Gerste fl. —.—; Hafer fl. 2.50; Halbfrucht fl. —.—; Heiden fl. 3.—; Hirse fl. 3.10; Kukuruz fl. 3.80; Erdäpfel fl. —.—; Linsen fl. —.—; Erbsen fl. —.—; Fisoln fl. 4.30; Rindschmalz pr. Pfund kr. 47, Schweineschmalz kr. 44; Speck, frisch kr. 30, detto geräuchert kr. 40; Butter kr. 38; Eier pr. Stück kr. 1; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 18, Kalbfleisch kr. 17, Schweinefleisch kr. 20, Schöpffenfleisch kr. 16; Hähnchen pr. Stück kr. 20, Tauben kr. 12; Hen pr. Ztr. fl. 1.50, Stroh kr. 90; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer pr. Eimer fl. 7.

Neustadt, 4. Juli.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 5.32; Korn fl. 3.—; Gerste fl. 2.20; Hafer fl. 2.20; Halbfrucht fl. 3.40; Heiden fl. 2.66; Hirse fl. 2.60; Kukuruz fl. 3.40; Erdäpfel fl. 2.—; Linsen fl. 4.16; Erbsen fl. 4.80; Fisoln fl. 5.—; Rindschmalz pr. Pfund kr. 40, Schweineschmalz kr. 40; Speck, frisch kr. —, detto geräuchert kr. 35; Butter kr. 40; Eier pr. Stück kr. 1; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 22, Kalbfleisch kr. 22, Schweinefleisch kr. —, Schöpffenfleisch kr. 17; Hähnchen pr. Stück kr. 25, Tauben kr. 18; Hen pr. Ztr. fl. 2.40, Stroh fl. 1.20; Holz hartes, pr. Klafter fl. 6.20, detto weiches fl. —.—; Wein, rother, pr. Eimer fl. 4.50, detto weißer fl. 3.50.

Börsenbericht. Verzinsliche Staatsfonds mit Ausnahme der etwas schwächeren Specie. in österr. Währ., dann Lose und größtentheils auch Grundentlastungs-Obligationen um 1/10 bis 1/100 höher; von Industriepapieren stiegen Escompte- und Lloyd-Aktien um 2 fl. und die Mehrzahl der übrigen Gattungen um circa 1/2 fl. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten schlossen um eine Kleinigkeit tiefer. Geld abundant. Verkehr beschränkt.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for 'Öffentliche Schuld', 'Aktien', 'Wechsel', and 'Cours der Geldsorten'.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 6. Juli 1864.

Fremden-Anzeige. Den 5. Juli. Stadt Wien. Die Herren: Oßermann, Kaufmann, von Wien. — Veltusig, Beamte, von Belosca. —

Advertisement for 'Barterzeugung-Pomade' (676-9) featuring a portrait of a man and text describing the product's benefits for hair and skin.

Chineseisches Haarfärbemittel à Flacon fl. 2.10. Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Bartthaare für die Dauer echt färben, vom blähesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbennuancen ganz in seiner Gewalt.

Freiwilliger Hausverkauf. (1280-2) Geseftigte wünscht ihr zu Neustadl in Unterkrain sub Konstl. Nr. 52 vorkommendes Haus sammt dem dabei anliegenden Garten, beide dem genannten Stadt-Dominium unterthänig, aus freier Hand zu verkaufen.

Wohnung. Eine halbovierte Stunde außer der Stadt in einer angenehmen Lage sind 5 Zimmer, Spatberküche, Speisekammer, Keller, Holzlege zu Michael um einen Mietzins von 160 fl. zu vermieten.

Geschäfts-Anempfehlung. Hiermit habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich das Geschäft des Herrn Johann Wölfling in der St. Peters-Vorstadt Nr. 9 käuflich an mich gebracht, und selbes mit einem ganz frisch und gut sortirten Lager in Spezerei- und Materialwaaren versah.

Exekutive Feilbietung. (1273-3) Nr. 1133. Von dem k. k. Bezirksamte Seisenberg, als Gericht, wird hienit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Josef Peitsche von Seisch, Bezirk Gottschee, gegen Johann und Maria Turk von Schausel Haus-Nr. 18 wegen, aus dem gerichtlichen Vergleich vom 4. Mai 1860.

40 bis 50 Pfd. Cocons, sehr schön und vollkommen gesund, zur Samenvermehrung vorzüglich empfehlenswerth, sind sogleich zu haben beim Oefertigten Anton Arko, Neustädterthor in Neisnitz.

MOLL'S Seidlitz-Pulver. Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien. Zur Beachtung. Jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver ist zum Unterschied von ähnlichen Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen und auf jedem, die einzelne Pulverdose umschließenden weißen Papier das Kennzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht.